

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Ersteinst
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Kontacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post befugten Besuchen:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. P. V. Hofaplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Gep.
Kadg. 1; für Wien die
Ann.-Gep.: A. Oepelik,
Wollzeile 29, Rother &
Co., 1. Wienergasse 18,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Carbonselle kostet
beim einmaligen Einstecken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B., incl. der
Stempgebühren 2 80 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 30.

Hermannstadt, Montag am 7. Februar 1876

90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Februar.
Die „Wiener Abendpost“ vom 3. d. schreibt: Heute findet in Buda-
pest das Reichstagsabgeordnetenzugang Franz Deak's statt; nicht nur sein engeres
Vaterland, sondern auch ganz Oesterreich hat das Zeichen seiner Trauer
am Tage des ungarischen Staatsmannes niedergelegt und die europäische
Presse milderte dem Verbliebenen Worte ungetheilte Verehrung; in
erster Linie haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin das An-
denken Deak's durch hohe Zeichen der Theilnahme und Trauer gelehrt,
diese allerhöchsten Künstgeburgen haben in ganz Oesterreich lauten Wieder-
hall gefunden und wie in Wiener Blättern, werden sie auch in der Provinz-
presse gefeiert.
„Pester Lloyd“ bringt folgendes Communiqué: Mehrere Wiener
Blätter enthalten ein gleichlautendes Budapestener Tele-
gramm, in welchem es heißt, der Ministerpräsident habe die Ein-
bringung eines, das Andenken Deak's verewigenden Gesetzentwurfs ver-
hindert und auch veranlaßt, daß die Abhaltung einer Denkrede im Ab-
geordnetenhause unterbleibe. In Folge dessen — heißt es wieder in dem
Telegramm — sei die Mißstimmung groß in den Kreisen der alten Deak-
Partei, mehrere ausgezeichnete Mitglieder derselben hätten eine Conferenz
abgehalten und es würden angeblich von dieser Seite gewisse Schritte in
Aussicht.
Wie wir von kompetentester Seite erfahren, ist diese ganze Mit-
theilung unwarhaft; die Einbringung eines Gesetzentwurfs ist noch gar nicht
zur Sprache gekommen, der Ministerpräsident konnte sich demnach darüber
nicht äußern; daß er aber die Abhaltung einer Denkrede verhindert habe,
ist eine müßige Erfindung. Da die Prämissen nicht existiren, so werden
auch die daraus gezogenen Consequenzen von der Mißstimmung und der
Conferenz der Deak-Partei wohl nur in der Einbildung des betreffenden
Correspondenten existiren.
In den Couloirs des österreichischen Abgeordnetenhause wurden
am letzten Samstag Krisengerüchte colportirt, welche nicht nur das öster-
reichische Cabinet zum Gegenstande hatten, sondern auch die ungarische
Regierung betrafen. Coloman Tisza, hieß es, sei regierungsunfähig, weil
er überzeugt sei, daß ein Uebereinkommen mit der österreichischen Re-
gierung nicht zu erzielen sei; zu seinem Nachfolger sei Graf Emanuel
Báchy bestimmt, während in Oesterreich Graf Taaffe von seiner be-
schaulichen Thätigkeit als Statthalter von Tirol wieder an die große
Öffentlichkeit treten solle, um die Nachfolgerschaft des Fürsten Adolph
Auerberg zu übernehmen. Beide Regierungen hätten die ausschließliche
Aufgabe, den neuen österreichisch-ungarischen Ausgleich zu Stande zu
bringen, und sobald dieses Resultat erzielt wäre, definitiven Ministerien
Plan zu machen. Wir brauchen nicht beizufügen, daß, so weit das
Ministerium Tisza in Frage kommt, an dem Gerüchte nichts weiter
richtig ist, als daß Coloman Tisza entschlossen sein soll, seine Demission
zu geben, sobald er zu der Ueberzeugung gelangt, daß er die gerechten
Ansprüche Ungarns nicht durchzuführen vermag. Wahrscheinlich ist der
Ursprung der Gerüchte auf eine Reise zurückzuführen, welche neulich Graf
Taaffe auf die Güter seines Schwiegervaters, des Grafen Csáky, unter-
nahm und gelegentlich deren der Statthalter von Tirol Budapest berührte,
wo er auch bei Hofe empfangen wurde.
Bei der großen Erregbarkeit, welche gerade jetzt in den politischen
Kreisen Wiens herrscht und welche durch das Hervortreten Schmerlings
und die geheimen Conferenzen der Herrenhausmitglieder noch namhaft
gesteigert wurde, genügt eine solche Reise, um zu den abenteuerlichsten
Conjecturen Anlaß zu geben. Die mysteriösen Herrenhausbeschlüsse
werden übrigens jetzt in angeblich authentischer Form mitgetheilt.

Sie lauten dahin: Es könne einem Begehren nicht stattgegeben
werden, wodurch a) die Einheit des Reiches noch mehr gelockert werde,
als dies leider durch den Ausgleich vom Jahre 1867 geschehen
ist; b) die Machtstellung des Reiches gefährdet; c) das einheitliche Geld-
wesen und die Creditverhältnisse Oesterreichs beeinträchtigt; d) den im
Reichsrathe vertretenen Ländern noch größere Lasten als bisher auferlegt
würden.
Nach einer Mittheilung der „D. R. G.“ hätte Fürst Bismarck den
Wunsch ausgesprochen, es möge die in Aussicht gestellte Interpellation
bezüglich der Orientfrage erst nach Bekanntwerden der englischen Thron-
rede eingebracht werden, die möglicherweise wichtige Aufschlüsse bringen
und die Interpellation im Reichstage überflüssig machen werde.
Erzbischof Ledochowski wurde am 3. d. Früh aus seiner Gast-
entlassung und ist in Begleitung des Landrathes und zweier Polizeibeamten
in der Richtung von Breslau abgereist; demselben wurde bedeutet, daß
falls er die Provinzen Schleien oder Posen oder die Regierungsbezirke
Frankfurt-Marienwerder betreten sollte, nach er Torgau internirt würde.
Der rumänische Kriegsminister hat von der Kammer einen außer-
ordentlichen Credit von nahezu sieben Millionen „zur Anschaffung
von Munition und sonstigem Kriegsbedarf“ verlangt, und die Kammer
dieses Verlangens mit Beifall aufgenommen. Dem Deputirten Leon
Ghica, der gegen diese Vorlage in so ferne gesprochen hatte, als er be-
antragte, die Kammer möge vorerst eine parlamentarische Commission
entstehen, die zu untersuchen hätte, ob die Armee in der That jener
Anschaffungen bedürfte und was mit den für die Heeresmacht von der
Legislative bisher bewilligten Summen geschehen sei — wurde mit
„Murren“ geantwortet und die Kammer votirte sofort die Dringlichkeit
der kriegsministeriellen Vorlage.
In dieser ansehenden kriegerischen Stimmung der rumänischen
Volksvertreter scheint doch ein Umschwung eingetreten zu sein. Der
Kriegsminister erklärte nämlich in der Kammer Sitzung vom 31. v. M.
daß in drei von den Sectionen der Kammer, die sich mit der Prüfung
seiner außerordentlichen Forderung beschäftigten, der Antrag gestellt worden
sei, jene Sectionen, oder auch die ganze Kammer solle jene Forderung
vorerst in geheimer Sitzung berathen, bevor die Vorlage in öffentlicher
Sitzung vom Hause behandelt wird. Ueber diesen Antrag entspann sich
eine längere Discussion, wobei die Deputirten Mitani und Balcanu für,
die Deputirten Georg Bratiuanu und Agarci gegen den Antrag sprachen;
die Kammer aber endlich beschloß, am 1. d. von 12 bis 2 Uhr zu einer
geheimen Sitzung zusammenzutreten.
Wäge nun mit der in Rede stehenden Vorlage was immer geschehen,
möge sie durchdringen, oder fallen — das Oesterreich — das rumä-
nische Oesterreich bei jeder Gelegenheit verächtlich, von allen kriegerischen
Velleitiden weit entfernt zu sein. Briefe aus Constantinopel ganz
neuesten Datums sprechen von überaus großen Anstrengungen, die die
Porte macht, um sich bis an die Zähne zu bewaffnen. Dieselbe hat
wie ganz bestimmt verächtlich wird, abermals eine Bestellung von Krupp'schen
Kanonen gemacht, und zwar 200 Stück, von welchen 22 Stück auch
schon in Constantinopel eingelangt sind. Ebenso wurden große Quan-
titäten von Munition im Auslande bestellt. Das in Yemen in Arabien
auf den Kriegszug gestellte Armeecorps wurde concentrirt. Zwischen Küst-
schut und Widin wird eben ein aus 70 Bataillons bestehendes Armee-
corps zusammengezogen, in Bosnien und in der Herzegowina die tür-
kische Streitmacht auf 48 Bataillons regulärer Truppen erhöht.
Wie aus Belgrad unterm 2. d. gemeldet wird, hat der Minister-
präsident dort ein fürstliches Decret verlesen, welches die Session der
Stupschina schließt.

Inland.
Kronstadt, 6. Februar. Unter der Ueberschrift: „Der politische
Disput der beiden Gewatter“ bringt die hiesige „Gazeta Trans.“ vom
2. d. einen Artikel, dessen Spitze sich in scharfer Weise gegen die geplante
Tisza'sche Centralisation kehrt.
Die „Gazeta“ schreibt: „Gewatter! Hören Sie nicht Gewatter?
Es drehen sich wieder die Grillen durch ihren Kopf? Lassen Sie sehen,
was Sie dort für eine Zeitung lesen. Es hat Sie die Furcht vor der
künstlichen, gerade jetzt im ungarischen Reichstage geplanten Centralisation
erfaßt. Sei, und es hat Sie die Imperpetinenz des Abgeordneten Carl
Szatmari, der verlangt, daß gegen das rumänische Volk die rigoroseste
Centralisation angewendet werde, empört. (Siehe „M. Bolgar“ Nr. 10).
Was mit anderen, deutlicheren Worten heißt: dem rumänischen Volke den
Krieg erklären, es solle dem Kriegesgerichte unterstellt werden; discretionäre
Gewalt, nachher Despotismus über das rumänische Volk.
Diese desperaten Versuche machen Ihnen graue Haare? Glauben
Sie, daß uns die von den Ungarn beabsichtigte Centralisation schaden
wird? Borerst müßten Sie sich die Augen abwischen, sie nach rechts und
links in ganz Europa drehen und sehen, daß die Centralisation, sei sie
politische, sei sie parlamentarische Tyrannin, sich auf dem ganzen Terri-
torium Europa's in der Agonie befindet, daher die Ungarn nicht jene
Wunderthäter werden sein können, um sinkende Cadavers aufzusteigen zu
machen.
Das Modell der Centralisation in Europa ist doch in Frankreich
gewesen. Wie viel Jahrhunderte hat sie dort nicht gebauert? Das Volk
respicirte die Regierung als eine zweite Gottheit und erwartete von ihr
auch sogar Regen, Sonne und Wein wie vom Himmel. Doch nein, eine
Centralisation könnte man vielleicht dort nur in jenem Falle annehmen,
wenn und wann das Volk nach außergewöhnlichen Erndtungen, nach längeren
Kriegsführungen endlich in die Lage kommt, von den Früchten eines meh-
rjährigen Friedens und Fortschritts, unter einer gerechten, vernünftigen,
sparsamen, guten, activen, unparteiischen, in der That väterlichen Regierung
zu genießen, wodurch sie sich das Vertrauen des Volkes erwerben soll,
welches dann an einem Tage ausrufen: Alles was die Regierung thut,
sei wohlgethan; wir erreichen die Epoche des Octavianus-Augustus, wir
haben panem et circenses; wir essen und trinken voll Vergnügen, die
Abgaben sind leicht, der Staat ist schuldenfrei, unsere Söhne werden zum
Militär nicht offentivt, es schlagen sich bloß die Sclaven und die Palanken
für uns in fremden Ländern, daß man von ihnen kaum etwas erfährt;
es lebe daher die Regierung und wir mit dem Bauch an der Sonne!
Was sagen Sie Gewatter, existiren bei uns derlei Bedingungen des
Centralismus? Keine Rede.
Bei Gewatter, aber es kommt der Minister, er stampft mit dem
Fuße die Erde und droht, daß er sie zermalme.
Und Sie Gewatter nehmen dieses als haare Münze an? Sehen
Sie nicht mit Ihren Augen, wie ihm der Bart und die Lippen zittern,
und wie ihm die Brust tönt, wenn er zu der Umgebung schreit als ob
sie aus Tauben bestünde. Es waren in Frankreich unter Napoleon III.
ganz andere Minister und Staatsmänner, die den Versuch machten, die
ganze Macht auf einem Punkte zu concentriren. Und was war das Re-
sultat? das durch Erfahrung vernünftig gewordene Volk, ging lieber seinen
Geschäften nach, anstatt sein Leben auf den Barkaden auszuspielen, und
täuflchte die Regierung dadurch, daß es ihr alles gab, was sie verlangte,
aber derselben das Vertrauen entzog, das Volk ließ die Regierung ihren
Weg gehen und gab ihr nicht einmal soviel Belehrung wie die ungarische
Regierung von einigen rumänischen Zeitungen seit den letzten acht Jahren
erhielt, indem dieselben die Zeit mit dem Weiswaschen des Wohren ver-

Zahnwasser.
Bei rheumatischen Zahn-
schmerzen und Ge-
schwulsten und Ge-
schwulsten der Zahn-
fleisch, befeuchtet
die Zähne mit dem Zahn-
wasser, füllt. Preis per
Fl. 40 kr.
Bei rheumatischen Zahn-
schmerzen und Ge-
schwulsten und Ge-
schwulsten der Zahn-
fleisch, befeuchtet
die Zähne mit dem Zahn-
wasser, füllt. Preis per
Fl. 40 kr.
Zahnpulver.
Erst, daß durch dessen
Gebrauch die Zähne
weiß und die Gnarren
verschwinden. Preis
per Fl. 20 kr.
befinden sich in Her-
mannstadt bei den Herren
C. Müller, Apotheke, J.
Reissenberger, Apotheke,
C. Mantel, S. P. Apotheke,
Dr. Fr. Folberth, Apotheke,
Materialien-

Feuilleton.

Vor zweihundert Jahren.

Historische Erzählung aus der Franzosenzeit von Wilhelm Koch.
(Fortsetzung.)
Es war Sonntag den 17. Februar 1809. Die große Stephans-
glocke im Dome rief das Volk zur Andacht und die Stubbrüder und
Stiftsherrn ins Ghor. Allein die meisten der Bürger eilten hinaus zur
Ringmauer, um Zeuge des Vernichtungswertes zu sein, das heute beginnen
sollte. Die Soldaten trieben unter Anleitung dreier Frohnbögte und
der Anführung des Ingenieurs Lapara die zum Mauerbrechen bestimmten
Bürger unter Scheltworten und selbst Schlägen zusammen. Dreihundert
Arbeiter waren ausgeschrieben, es fanden sich indes nur hundert vor, da
die übrigen bereits in anderweitigem Frohndienste beschäftigt waren.
Unter Trommelschlag und Trompetenlang zog die mit Brecheisen und
Schaufeln versehene Schaar zum Wormser Thor; blutenden Herzens
folgten einige Greise und weinenden Auges die Frauen. Das traurige
Gerücht sollte also Wahrheit werden!
Auch Georg Spengel hatte sich auf dem Plage eingefunden; er
wollte nicht ungehorsam dem Befehle sein; aber unerhört war es, daß
ein Patriotensohn zur Sclavenarbeit gezwungen werden sollte.
Georg's Vater, der silberhaarige Altmeister, sowie der Bürgermeister
Fuchs, der zweite Bürgermeister Rückebau und viele Rathsherren befanden
sich unter den Zuschauern, um Zeuge der Schmach zu sein, die ihnen
von der freien Reichsstadt angethan wurde. Der alte Spengel, welcher
den Charakter seines Sohnes kannte, hatte diesen ermahnt und gebeten,
sich in's Unerneuliche zu finden und nicht durch Trog und Widersechtlichkeit
die Sache zu verschlimmern. Georg aber hatte erklärt, er werde keinen
Stein abbrechen.

Die Frohnbögte, welche mit Stöcken bewaffnet waren, theilten die
Männer in zwei Haufen und ergänzten die Zahl durch Soldaten vom
Regimente de Jaccé. Cahouet sprengte vor die Front und forderte die
Bürger auf, den Befehlen Lapara's und der Bögte unbedingt Folge zu
leisten; jede Weigerung und jeder Ungehorsam werde kriegsrechtlich bestraft
werden.
„Wo sind Deine Werkzeuge?“ herrschte er Georg an, der ohne
Breckeisen, die Hände in die Seiten gestemmt, da stand und finster dreinsah.
Georg antwortete nicht.
„Wie heißt der trotzigste Bursche?“
„Spengel,“ hieß es.
Da drängte sich der greise Altmeister vor. „Er ist mein Sohn,
habt Nachsicht, Herr Kriegscommissär,“ bat er; seine Liebe zur Stadt
läßt es nicht zu —“
„Jurid, Alter! — Die Gensdarmen sollen das Volk wegtreiben!“
befahl Cahouet.
Georg ward ein Brecheisen gereicht. Sein Auge funkelte; er nahm
das Eisen, schwang es einige Mal im Kreise und schleuderte es dann
weit von sich. „Diese Hand ist kein Verräther!“ rief er.
Cahouet schäumte vor Wuth. „Der Bursche trogt? Auf, Bögte,
zwingt ihn!“
Georg's glühender Blick traf voll Daß den Commissär; seine Stirn-
adern schwellen, seine Hände ballten sich. „Man zwingt mich!“ sagte er
bumpf, aber laut, und die bebenden Lippen zeigten eine Reihe glänzender
Zähne.
In demselben Augenblicke traf seinen Rücken ein wuchtiger Schlag;
blitzschnell wandte er sich; er zog den Kopf zwischen die Schultern und
stürzte sich, seiner selbst nicht mehr mächtig, während auf den Frohnbögt,
der eben zum zweiten Hiebe ausholte, umfaßte des Franzosen Leib, daß
diesem in der eisernen Umarmung schwindelte, und schleuderte ihn dann,
ehe die überraschten Zuschauer dazwischen treten konnten, mit solcher Wucht
zu Boden, daß die Erde dröhnte und der Gefürzte beläuft liegen blieb.

Zugleich aber fühlte sich auch Georg von vielen Händen gefaßt, zu Boden
gemorren und gefesselt.
Das Alles war so schnell, so unerwartet gekommen, daß die in
einer Entfernung stehenden Zuschauer entsetzt und den Athem verhaltend
Zeuge des Vorganges gewesen, ehe sie sich von dem Ganzen Rechenschaft
abgeben konnten; man zitterte für das Schicksal des allgemein beliebten
Mannes.
Cahouet trat bleich vor Zorn und Aufregung an Georg heran, der
sich vergebens der Fesseln zu entledigen suchte. „Ha Burschen,“ höhnte er,
„noch gibt es Gesetze, die solchen Troglöps unerschöpflich zu machen wissen!“
„Gesetze!“ rief Georg, seine gefesselten Hände aufhebend, „schändet
das Wort nicht; Gewalt, das ist die richtige Bezeichnung, Verrath,
Willkür und graulame Unterdrückung! Friedliche Städte überfallen und
einäschern, ganze Länderstriche verwüsten, die Einwohner fesseln, ausbeuten
und hinschlachten — ha, das sind Heldenthaten, würdig der „großen Nation!“
Aber, Franzosen, die Stunde der Vergeltung wird einst schlagen!“
„Was, der trotzigste Bube höhnt unsern allergnädigsten König Ludwig
und die ruhmreiche Nation? Ihr habt's gehört, Lapara! Man richte
den Spengel nach der ganzen Strenge des Gesetzes!“
Cahouet wandte sein Roß und sprengte davon. Georg ward ohne
Verzug auf den in der Vorstadt vor dem Altburgthor am äußersten
Ende der Stadt befindlichen Gürtenturm abgeführt, das Urtheil
färend, das der Franzosen Kriegsgericht über ihn verhängen werde.
Die übrigen Bürger aber nahmen die Zwangsarbeit auf und steben
volle Wochen arbeiteten sie, da die ihnen zur Hilfe beigegebenen Soldaten
bald nach Mainz abgezogen, unter den Schimpfreden und Schlägen der
Frohnbögte an dem Zerstückwerke. Wie zum Hohne wurden jedem
der Arbeiter für die ganze Zeit 45 Kreuzer ausbezahlt.
Nach am selben Tage rückten neue Truppenmassen in die Stadt;
einf Escadronen Dragoner von Pisonel, vier Schwadronen von Colonel,
denen bald noch sechs Bataillone vom Regiment Piemont und zwölf
Escadronen des Regiments Firmacon folgten.

Präparate
Popp.
höherer Zähne
undwasser
Zahnpulver.
ung!

geudet. Endlich kam dieselbe Regierung nach Sedan, und das Volk wünschte ihr nicht einmal „glückliche Reise“, sondern überließ sie ihrem Schicksale.

Der Centralismus ist daher das sicherste Mittel, um die Gemüther zu entfremden und sich die Verachtung der ganzen Welt zuzuziehen. Dieses Ziel wird eher erreicht dort wo der Centralismus Attentate bezüglich der Sprache, der nationalen Existenz, der Civilisation ausübt, wo man gleich beim Beginn in den brutalsten Ausdrücken rund herumsagt: Es wird centralisiert, damit man euch leichter zermalmen könne. Aber glauben Sie Gervatter, daß dieses je möglich sein wird? Ich sagte Ihnen bereits: Wann der Pappelbaum Birnen und der Eichenbaum Äpfel tragen werden, nur dann!

Ich verstehe Sie und diejenigen, die den Machthabern so viele Rathschläge geben, nicht. Durch Jahrhunderte haben sie von keinem Romänen einen Rath angenommen, warum täuscht euch eure Phantasie, um zu glauben, daß sie gerade eure Worte werden anhören werden? Warum laßt ihr sie nicht ihren Weg gehen, der ihnen beliebig ist, nach Koffova Bara, Mobsacs, Bilagos, was thut euch ihr Kopf wehe?

Aber die Sprache, sagen Sie Gervatter, die Sprache. Lassen Sie, ich werde Ihnen auch bezüglich der Sprache die Ohren voll geben, wenn mich nur andere wie Sie, im Ruh lassen würden.

Budapest, 5. Februar. In seiner vorgestrigen Trauerrede am Sarge Franz Deak's erwähnte Koloman Szpoczky unter Anderem Folgendes:

Vor fünfzehn Jahren bereits hatte er als Präsident des Abgeordnetenhauses an dem Sarge Paloczky's dann Teleki's Trauerreden zu halten; nun mache ihm der Tod eines der Größten unter den Großen der Menschheit ein solche Rede zur Pflicht. Es sei ihm unmöglich, die passenden Worte zu finden. Das Leben Deak's, welches mit der Geschichte des Vaterlandes in den letzten vierzig Jahren so innig verknüpft ist, das Streben Deak's, welches den tiefinnigsten Schmerz der ganzen Nation hervorrief — beides in einer Rede zusammenzufassen und zu schildern, sei unmöglich.

Darauf folgte eine biographische Skizze, in welcher Szpoczky den 1867er Ausgleich in folgender Weise kennzeichnet: „Derselbe hat uns nicht vollständige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gegeben, wie sie eine unter der Herrschaft eines Fürsten stehende Nation haben kann; er hat uns aber gegeben, was innerhalb des bestehenden Rahmens denkbar erreichbar war. Deak ist gestorben, seine Schöpfungen aber werden leben und gedeihen, und dem Vaterlande und der Nation, welchen er europäischen Ansehen verschafft hat, Glück bringen. Friede und Segen schwebt über seiner theuren Asche!“

Das Wiener „Geyrablatt“ hatte die Nachricht gebracht, Ludwig Rossuth habe anlässlich des Hinscheidens Franz Deak's ein Schreiben an die Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei gerichtet und theilte das genannte Blatt sogar Einiges dem Wortlaute nach aus dem angeblichen Schreiben mit. Das Organ der Unabhängigkeits-Partei, „Geyrablatt“ hält es für notwendig zu erklären, daß Rossuth derzeit kein wie immer geartetes Schreiben an die Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei gerichtet habe und daß daher die Mittheilung des citirten Wiener Blattes vollständig jeder Grundlage entbehre.

Wien, 3. Februar. Das Abgeordnetenhause dürfte am 12. Februar seine Verhandlungen vertagen. Gestern fand zu diesem Behufe eine Besprechung statt, an welcher Vertreter des Ministeriums und die Odmänner sämtlicher Clubs theilnahmen. Die Vertagung würde ungefähr mit dem Beginn der Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerien zusammenfallen. — Heute Vormittags fand die Wahl der beiden Vize-Präsidenten des hiesigen Gemeinderathes (Bürgermeister-Stellvertreter) statt. Gewählt wurden neuerdings die beiden bisherigen Vize-Präsidenten Dr. Ritter v. Newald und Eduard Uhl.

Die Ueberfluthungsgesfahr hat sich nicht verringert. Das Zentrumsgebiet in Zwischenbrunn ist ganz überschwemmt. Die Bewohner der Baraken wurden deslogirt. Die Schiffmühlen nächst der Schwarzlack-Au sind ganz unter Wasser.

Wien, 4. Februar. Nach einer Mittheilung der „Presse“ ist ein österreichisches Geschwader von Pola ausgelaufen und glaubt man mit der Bestimmung nach Klef. Uebrigens ist es sicher, daß Oesterreich, um die diplomatische Action in Konstantinopel nicht zu fören, keine Beschwerte darüber führen wird, daß türkische Schiffe von österreichischen Gewässern aus vor Klef die Anker werfen. Alle Kriegserklärungen werden von der „Neuen freien Presse“ dementirt; das genannte Blatt erklärt, die Verfassungspartei bestehe in der Ausgleichsfrage auf dem status quo. — Die „Deutsche Zeitung“ sucht Neubauer's Denkrede zu debarouieren, er habe ohne Voranzeige oder Verständigung mit den Parteiführern gesprochen; Deakisten gebe es heute nur noch in Gisleithanien. — Das „Freundenblatt“ will wissen, es bestehe die Absicht, den Reichsrath bei Beginn der Conferenzen mit den ungarischen Ministern zu vertagen.

Großfürst Alexis von Rußland ist in Wien angekommen und hat im Hotel Imperial Quartier genommen. Im Laufe des Vormittags empfing der Großfürst den Besuch des Kaisers und des Kronprinzen. — Am 28. d. findet ein Kammerball statt.

Die Gerüchte über die nächste Woche angeblich bevorstehende Vertagung des Reichsrathes sind erfunden. Die Vertagung erfolgt mit Monatsabschluss. — Die am 2. d. stattgefundenen Conferenzen der Minister

mit den Odmännern der Bukagalt dem Gebührensgehe. — Herbst hat am 3. d. im Volkswirthschaftsausschusse eine fulminante Rede gegen die Handels-Convention mit Rumänien gehalten. Die Opposition gegen dieselbe gewinnt in Abg. ordnenkreisen an Terrain.

Aus Triest wird gemeldet: Die österreichische Escadre, bestehend aus den Schiffen „Custozza“, „Nautilus“, „Brandsberg“ und „Adriatico“, lief am 1. d. von Pola aus und richtete ihren Cours gegen Cattaro und Vizzo. Am 3. d. Nachmittags liefen in Wien das Admiralschiff „Custozza“ und der „Nautilus“ ein, während die anderen zwei Schiffe kreuzen. Die Schiffe blieben zwei Tage in Wien und gingen gestern selbstverständlich mit unbekannter Bestimmung ab. Allgemein herrscht die Ansicht, die Escadre werde nach Klef dampfen und vorläufig dort Position nehmen.

Wien, 4. Februar. Im Abgeordnetenhause legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf betreffs Vereinigung der Mährisch-Schlesischen Grenzbahn mit der Nordbahn vor. Schoenerer und Geroffen interpellirten die Regierung, ob sie energisch dahin wirken wolle, daß der Beitrag Gisleithanien zum gemeinsamen Budget erheblich herabgemindert werde. — Das Abgeordnetenhause lehnte den Antrag Kronawetter's auf Freigebung des Apothekergewerbes ab und beschloß, in die Special-Debatte über den Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches rücksichtlich des Eherechtes einzugehen. Nächste Sitzung morgen.

Graz, 5. Februar. Die hier weilenden Ungarn veranstalteten am heute eine kirchliche Todtenfeier für Deak.

Ausland.

Berlin, 3. Februar. Nachdem die Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und den Ständen von Rauenburg abgeschlossen sind, erfolgt voraussichtlich die Vorlage, betreffend die Incorporirung Rauenburgs in die preussische Monarchie, noch in dieser Landtagssession. Von einer Mission des Cardinals Hohenlohe in Rom ist in hiesigen politischen Kreisen nichts bekannt.

Berlin, 3. Februar. Graf Ledochowski ist heute Abends hier eingetroffen und geht morgen weiterzureisen.

Berlin, 4. Februar. Die Justiz-Commission des Reichstages sprach sich für die Erledigung der Frage des Zeugniszwanges der Presse im Zusammenhange mit der zweiten Lesung der Strafproceß-Ordnung aus. Der Bundesrath sagte Beschluß über den Entwurf der Verordnung, betreffend die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbetes. — Dem Kurier Pogonanski zufolge erklärte Erzbischof Graf Ledochowski, er werde sich dem Verbote, nach der heute zu Ende gehenden Zeit seinen Aufenthalt weder in den Provinzen Polen und Schlesien, noch in den Regierungsbezirken Frankfurt und Marienwerder zu nehmen, niemals fügen. Das Blatt fügt hinzu, Graf Ledochowski werde deshalb in Torquay internirt werden. — Der Bundesrath beschloß, das Verbot der Pferdeausfuhr aufzuheben.

Berlin, 4. Februar. Gestern beging der hiesige Verein der Ungarn eine Todtenfeier für Deak. Vormittags fand in der katholischen Kirche die Trauermesse statt, Abends im Vereinslocale die Gedenkstunde, wobei Dr. Deutschberger zuerst eine deutsche, Peris hierauf eine ungarische Gedächtnisrede hielt. Die österreichische Botschaft war bei der Trauermesse durch den Grafen Karolyi selbst und Abends, da der Botschafter abgehalten war, durch den Attaché Grafen Pallavicini und durch die Botschafts-Secretäre Hengelmüller und Rismartoye vertreten.

Paris, 4. Februar. Der Seine-Präfect Leon Renault conferirte mit Mac Mahon. Man glaubt, Renault werde nach den Kammerwahlen an die Stelle Buffet's treten. — Die intrantigenen Republikaner protestirten in zwei öffentlichen Versammlungen gegen den Ausfall der Senatswahlen und sprachen ihr Bedauern über die Niederlage Louis Blanc's aus. Sie wollen in mehreren Wahlkreisen seine Candidatur aufstellen und mit seinem Namen gegen Gambetta eine Art Plebiszit organisiren. Der Erfolg dieses Planes ist jedoch sehr zweifelhaft, da die Bevölkerung überzeugt ist, daß die Politik Gambetta's zur Befestigung der Republik dient.

Im achten Arrondissement von Paris werden große Anstrengungen gemacht, um die Wahl des Duc Deazes zum Deputirten durchzuführen. Die durch den Tod Karodette's erledigte Senatorenstelle wird wahrscheinlich Dufour angefragt werden. Hierbei erhielt aus Straßburg und Wülshausen zahlreiche Glückwünsche. — Vor der Eröffnung der neuen Kammern wird keine Veränderung im Ministerium stattfinden. — In ihrer Sitzung vom 2. d. sagte die Union Republicaine einen Beschluß, welcher der Befriedigung dieser parlamentarischen Gruppe mit dem Ausfall der Senatswahl Ausdruck gibt, indem das Resultat beitragen werde zur Consolidirung der Republik. Die Partei erwartet mit Vertrauen das Resultat der Deputirtenwahlen am 20. Februar und verzichtet darauf, Buffet in der Permanenz-Commission zu interpelliren, indem sie es den künftigen Vertretungen überläßt, über dessen Wahlumtriebe zu richten.

Madrid, 3. Februar. General Quesada durchzog die Provinz Biscaya, ohne auf großen Widerstand zu stoßen, und traf heute in Bilbao ein. — Offizielle Depeschen melden, daß Primo de Rivera vier Kilometer von Estella Stellung genommen habe. General Quesada hat verschiedene Punkte in der Umgebung von Miravella besetzt. Die Carlisten der Provinz Biscaya ziehen sich nach Zornoza zurück. Martinez Campos

besetzte Elizondo. — Die königlichen Truppen umzingelten Vera, Besaca und Galar. Martinez Campos hat sein Hauptquartier in Estaban aufgeschlagen, Blanco marschirt auf Junci.

Madrid, 3. Februar. Die königlichen Truppen halten Bisaca und Galar besetzt. Die Carlisten, welche alle über die Bidassoa sagenden Brücken zerstört haben, occupiren noch Vera.

Hendaye, 3. Februar. Um Besselata, welches von den Carlisten besetzt ist, wird heftiges Feuer bemerkt.

London, 3. Februar. Bestimmt wird berichtet, daß die Prinzessin Beatry sich mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg — Sohn des Prinzen Alexander von Hessen — der in Diensten der königlichen Marine steht und sich gegenwärtig im Gefolge des Prinzen von Wales in Indien befindet, verlobt habe. — Oester fand in Dover unter dem Vorsitze des Herzogs von Edinburgh ein Bankett statt. Carl of Granville brachte auf die Gesundheit des Prinzen einen Toast aus und theilte mit, daß derselbe demnächst ein Schiffcommando für die Dauer von zwei Jahren übernehmen werde. — Der Herzog von Edinburgh dankte und bestätigte seine bevorstehende Abreise.

London, 3. Februar. Reuters Office meldet aus Bombay: Sadoj Rao, Nisse des abgeleiteten Galtwar von Baroda, Mulhar Rao, und Thronpräsident von Baroda, wurde festgenommen und von Baroda fortgeführt, weil er die Eingebornen zum Aufstande aufreize. Unter den Stämmen an der Grenze von Scindia sind ernstliche Unruhen ausgebrochen. Man befürchtet die Ausdehnung des Aufstandes über ganz Beludschistan. Die Regierung gedankt Khatlat zu bejagen und den Khan zu entthronen. — Der Prinz von Wales ist am 31. Januar in Gwalior eingetroffen und von dem Maharadscha von Scindia glänzend empfangen worden. — Der Times wird aus Philadelphia telegraphirt, daß die Finanz-Commission des Repräsentantenhauses dem Senate den Bericht über den Antrag Sherman, betreffend die Herabsetzung der Münzengrenze zwischen England und Amerika, vorgelegt und darin die Annahme desselben empfohlen hat. Dasselbe Blatt erzählt aus Santander, daß der Gouverneur von Bilbao, General Burriel, in der „Virginus“-Affaire nach Madrid berufen wurde und Montag dahin abgereist ist.

Athen, 3. Februar. Gerüchtheile verlautet, die Pforte hätte den Anschluß der türkisch-griechischen Bahnen im Principe bewilligt. Konstantinopel, 3. Februar. Die Abreise Djerdet Pascha wurde vertagt.

Newyork, 4. Februar. Die Meldung der Blätter über das Einrücken cubanischer Zuzugenten in Cienfuegos wird officiell dementirt. — In Folge eines heftigen Sturmes, welcher an der atlantischen Küste wüthete, sind die Verbindungen zwischen Newyork und Washington zeitweise unterbrochen gewesen. Viele Dächer wurden zerstört und sonstige bedeutende Verwüstungen angerichtet.

Washington, 2. Februar. Die Repräsentanten-Kammer verwarf mit 144 gegen 106 Stimmen das Amendement, wonach derselbe Präsident der Republik nicht wieder wählbar sein sollte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Februar. — Das Handelsministerium hat das Regenerverbot ermahnt, auch die für die Ausübung der polizeilichen Controle unumgänglich nöthigen Normalmaßs-Collectionen der Abgabe zu unterziehen.

Der Klausenburger Advokat Karl Demeter ist in Folge seiner Ernennung zum k. ung. Katastral-Schätzungs-Commissär aus der Liste der Klausenburger, dann der Advokat Dr. Friedrich Goebel in Folge seiner freiwilligen Resignation aus der Liste der Kronstädter Advokatentammer gestrichen worden.

Der Herr Graf der sächsischen Nation Moriz Conrad hat an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

Die Nachricht von dem Tode des großen Sohnes unseres Vaterlandes, Franz Deak, hat auch auf mich, sowie auf die Jurisdictionen des Sachnobodens sehr niederlagend gewirkt. Als Dolmetsch unseres Schmerzes entsendeten die Letzteren eine größere Deputation zur Bestattungsfest der großen Todten. Ich selbst konnte wegen schwerer Krankheit mehrerer Familienmitglieder und weil ich selbst kränzlich bin — leider — nicht kommen. — Moriz Conrad, Comes der sächsischen Nation.

(Personalnachricht.) Die Mitglieder der zum Leichenbegängnisse Deak's entsendeten Hermannstädter Deputation sind mit Ausnahme des k. Rechtsakademie-Directors Dr. Gustav Lindner gestern von Pest hierher zurückgekehrt.

(Landescorrespondenz.) Am Freitag und Samstag wurden, wie das „S.-D. Tageblatt“ erzählt, nur je eine Sitzung, deren letztere vorwiegend laufende Verwaltungsgeschäfte zum Gegenstande, so namentlich Aemterbesetzungen, Personalien, Pensionsfragen u. s. w. — Aus Anlaß des Ablebens Deak's werden die Gymnasialdirectionen auf Anregung der h. Staatsregierung aufgefordert werden, angemessene Schulfeierlichkeiten im Einvernehmen mit dem betreffenden Pfarramte als Schulinspectorat zu veranstalten. — In der Schlusssitzung wurden nochmals den dormaligen Beziehungen von Kirche und Schule zur Staatsgewalt zusammenfassende Betrachtungen gewidmet. — Im Ganzen hat diese Sitzungsperiode fünf Tage (1. bis 5. Februar) in Anspruch genommen, während welcher Zeit acht Sitzungen abgehalten wurden.

Es war Abend. Ein flackerndes Licht in einem steinernen Oelampfen erhüllte nur spärlich das Schloßgemach des Bürgermeisters Fuchs. Johanna's Mutter war schon seit längerer Zeit leidend; die Wirth hatte die schon bejahrte Frau derart gelähmt, daß sie nicht mehr im Stande war, das Lager zu verlassen. Aerztliche Kunst vermochte nichts gegen das Uebel, und so hatte Frau Fuchs sich mit stiller Resignation in ihre Schicksal ergeben, welches ihr durch die aufopfernde Liebe und Pflege Johanna's möglichst erträglich gemacht wurde. Die gute Tochter wich fast nicht von dem Bette der Kranken; unaufhörlich suchte sie die Leidende theils durch freundliche Reden aufzumuntern und zu trösten, durch Blaudereien aufzuheitern, theils durch tausend Kleinigkeiten und Aufmerksamkeiten, welche nur das edle weibliche Herzgefühl erheitert und erdenkt, die Schmerzen zu lindern und weniger fühlbar zu machen. Liebt doch Johanna ihr gutes Mütterchen so herzlich, wie nur ein drauvs, dankbares Kind seine Mutter lieben kann, das weiß, wie Vieles es der Mutter schuldet, wie manch' schlaflose Nacht sie des Kindes wegen durchwacht, wie sie es geführt und gezogen mit forgender Hand unter Leiden und Angsten! Und wie wohl that es der Mutter, sich gepflegt zu sehen von der wohlgerathenen Tochter, auf die sie mit Recht stolz sein durfte; die körperlichen Leiden waren minder heftig, wenn der Geist den munteren oder ersten Tröstungen des Kindes lauschte, oder die bleiche Wangen streichelte und die Stirn kühlte. Heute war Johanna still und ernst; sie saß an dem Lager, und während sie mit der Rechten die Hand der Kranken umfaßte, stützte die Linke die stehende Seiten. Ihre Augen waren geröthet von vielen Thränen, die sie vergossen, und mancher Seufzer entrang sich der von tiefem Weh gepreßten Brust. Georg's Gesicht war der Angelpunkt, um den sich all' ihr Denken und Sinnen drehte. Die Mutter kannte den Grund der Trauer, sie litt mit ihrer Tochter, aber sie vermied es, den Gegenstand zu berühren, weil sie wußte, daß es einen Schmerz gibt, der sich nicht trösten lassen will und kann, bei dem jeder Trost wie Hohn klingt. Johanna sah ihren Geliebten im Thurne, sie sah ihn vor den Mündungen der französischen Gewehre und tödtlich getroffen hinsinken —

ihre Phantasie malte alle Einzelheiten der möglichen, fast gewissen Zukunft mit den lebhaftesten Farben aus, und immer neue Thänen entströmten ihren Augen. . . Sie hatte Georg so lieb, so unsäglich lieb; sie hatte von Jugend auf den Gespielen gekannt, ihr ganzes Sinnen und Hoffen war mit ihm verknüpft; ihm galten die ersten und gartesten Regungen ihres jungen, unschuldig braven Herzens; sie hatte nur den einen Wunsch gedacht, dereinst ganz dem theueren Manne anzugehören, denn sie wußte, daß auch Georg sie liebte, lange, bevor er es ihr gestanden; und endlich war dies geschehen, er hatte sie seine liebe, herrliche Braut genannt, ihr ewige Liebe und Treue geschworen — und jetzt, jetzt hatten ihn die Feinde plötzlich von ihr getrennt, weil er nicht zum Verräther an seiner Vaterstadt geworden, ihn eingekerkert, und das Schicksal stand dem muthigen Manne bevor. Das Gefühl ihrer eigenen Ohnmacht gegenüber der Gewalt, das Bewußtsein, daß Gerechtigkeit der Wälfur unterliege, daß Georg hingemordet werde von den Feinden des Vaterlandes, dies Alles vermischte sich mit ihrem Selen Schmerz und steigerte denselben zur höchsten Daa; nur ein Gedanke zog sich wie ein leuchtender Faden durch die Nacht des Schmerzes: die Hoffnung, ihren Verlobten retten zu können; sie wollte Alles, selbst das Aeußerste wagen, um Georg dem Tode zu entreißen.

Wenigen zogen die Stunden dahin; die Thürungslöcher des Münsters verkündete die stunde Stunde des Abends. Da ging die Thür auf und Johanna's Vater erschien. Seine düstere Mene verrieth, daß er keine gute Botschaft bringe. Die Jungfrau war ihm entgegengetreten, die großen Augen stellten eine Frage, die der Mann nicht zu äußern wagte.

„Hast Du, liebes Kind“, sagte der Bürgermeister, seine Hand auf Johanna's Schulter legend, wie find ohnmächtig gegen die Gewalt.“

„Ist das Urtheil gesprochen?“

„Ich war ferdien mit Georg's Vater und den Vornehmsten des Rathes beim General Monclar; er erklärte uns, nicht über dem Gerichte zu stehen; Georg habe sich an einem Beamten vergreifen und die französische Nation geschmäht; von Schonung sei keine Rede. — Ach, es ist schändlich!“

„Und das Urtheil?“

„Soll schon am nächsten Freitag vollstreckt werden.“

„Man wird ihn morden!“ rief Johanna und sank bernichtet auf einen Stuhl zurück.

Fuchs schritt in dem Gemache rathlos auf und ab; sein Auge ruhte voll Mitleid auf seinem unglücklichen Kinde; die Mutter weinte. Nach einer schmerzlich stummten Pause erhob sich Johanna; auf ihren Wangen zitterten helle Thränen; entschlossen strich sie diese weg und verließ das Zimmer.

„Was will das Kind?“ fragte die Kranke.

„Nach sie; es ist am besten, wenn sie dies allein mit sich ausmacht. Georg soll erschossen werden; das Urtheil ist unwiderstlich.“

„Gott im Himmel!“ klagte die Mutter, „gibt es denn keine Gerechtigkeit mehr?“

Der Bürgermeister zuckte mit den Schultern und warf sich mit einem schweren Seufzer in einen Sessel. „Georg's alten Vater bedauere seinen einzigen Sohn.“

Johanna war die Treppe hinangeilt zu den Gemächern des verhaßten Kriegescommissärs; vielleicht hätte dieser Mitleid mit ihr. Sie drinnen in dem Zimmer hörte sie laut sprechen; es war Cahouets Stimme; unwillkürlich lautete Johanna.

„Es ist gut“, hörte sie den Commissär sagen: „hier ist der Befehl, hätt' sofort eine Wache, die sich alle vier Stunden ablöst. Freitag früh um acht Uhr wird Spengel vor die Stadt geführt und erschossen. Drei Soldaten vollziehen die Execution.“

„Wird geschöhen, Herr Commissär“, sagte eine andere Stimme; dann ward die Thür geöffnet und ein Gendarm verließ die Stube. Athemlos und zitternd hatte die Jungfrau gehorcht; mit beiden Händen preßte sie ihr wildschwebendes Herz, um dessen Schläge zu bändigen, dann betrat sie muthig das Gemach.

— (Ohne wurde aus einer ohne früher erlachte

— (Schon ein Steinherlauf diesen sich so oft in Handhabung des no aber immerhin, daß zufällig gewirke stes des Verkäufers gre

— Seit die um 1/2 kr. theurer no nomen; dabei sah früher eine gute Bi man jetzt mit einer

— Karl's Seine Excell. der hiesige Bevölkerung für Franz Deak, den Requiem, ein.

— Dieser Einlad ung. Honveds, der amt und die über um 10 Uhr von ein

— Der Zeitungs-Schüler zählte G behangen. Auf den waren schwarze Flag den Feiertag nach dem Begräbniß ge durch ihre beiden V und Diferius Sz officiersball wurde

— Karl's 3. d., brach in der dazugehörige Wirthe Feuerwehre hatte sic leit beim Löschen in Verlaufe von zwei gedämpft.

— (Der G jäger und Sautpatri Saale „Zum römij

— Wölfe zum 28. Januar ho Schafe im Hofe gen

— Aus einem Entwendung einer Diensthererschaft durc

— Der Conto am 28. v. M. von missär von Ante

— Stuhlherzogst Pro eingekleid. Als Vere reich eingelassenen Kl gewesen sein.

— (Votteri Sohn — erzählt „Lotto-Collector eme welche nach dem jun die er rasch entlosf wurden gezogen mit

— Aus Pa Filiale der Creditat jetzt ist die Größe de nicht genau festgestel suchung anzunehmen, laufen wird.

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

— (Ein ver l Nicht bios Bücher, d letzten Eitelche erzä Vreiter und Schönhe konnte. Eine der r Jugendfälle erblühend gastes erregt, dessen aber darum doch n forderte das Mädchen mit ihr, verlinken in Blick hatte sich wied mein Fräulein“, stan ich muß ihn suchen.“ ihr Tänger führt sie zu suchen. Das M

(Ohne Diebstahl) will kein Tag vergehen; auch vorgestern wurde aus einer öffentlichen Anstalt eine weiße Wirtin (vulgo Kote) ohne früher erhaltene Meldung ausgeführt.

(Schon wieder.) Wegen schlechten Gewichts wurde abermals ein Fleischhauer auf dem kleinen Ring strafällig. Vielleicht mag an diesen sich so oft wiederholenden Erscheinungen die Unregelmäßigkeit mit der Handhabung des neuen Gewichtes die Schuld sein; sonderbar bleibt es aber immerhin, daß der Mangel an Vertrauen mit den Decagrammen zufälligerweise stets zum Nachtheil der Käufer und niemals zu jenem des Verkäufers gereicht.

Seit die sogenannten „Kattenschwänze“ Litera G sukzessive um 1/2 kr. theurer geworden, hat deren Güte um 2 kr. Werth abgenommen; dabei fährt aber das Tabakrär schlecht, denn während man früher eine gute Virginia beispielsweise in einer Stunde rauchte, hat man jetzt mit einer einzigen einen ganzen Tag mehr als genug.

Karlsburg, 5. Februar. (Requisit für Franz Deak.) Seine Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy lud die hiesige Bevölkerung mittelst Privatbriefe zur Theilnahme an dem heute für Franz Deak, dem allgemein gefeierten Patrioten Ungarns abzuhaltenden Requiem, ein.

Dieser Einladung folgten das hiesige k. l. Officierscorps, die k. ung. Honveds, der Stadtmagistrat, der k. Gerichtshof, das k. Steueramt und die übrigen Aemter. Die Domkirche war daher bei dem um 10 Uhr von Sr. Excellenz dem Bischof unter großer Hülfsleistung feierlichen Trauerhochamte in allen Räumen gefüllt. Die über 200 Schüler zählende Gymnasialjugend hatte ihre Fahne mit Storbändern behangen. Auf den öffentlichen Gebäuden und auf den Kirchhöfen waren schwarze Flaggen aufgeschlagen. Alles eilte bereitwillig der betriebliehen Feierlichkeit nach. Wohlgelesen wurde eine höhere Weihe zu verleihen. — Bei dem Begräbniß Franz Deak's in Budapest war die Stadt Karlsburg durch ihre beiden Landtagsabgeordneten, Herren Baron Gabriel Kemény und Desiderius Szilágyi vertreten. Der auf heute anberaumte Honvedofficiersball wurde auf morgen verschoben.

Karlsburg, 5. Februar. (Schadenfeuer) Donnerstag, 3. d., brach in der Stadt ein Schadenfeuer aus, dem zwei Häuser und dazugehörige Wirtschaften zum Opfer fielen. Die hiesige freiwillige Feuerwehre hatte sich durch ununterbrochene Anstrengung und Geschicklichkeit beim Löschen und Demoliren der Brandobjecte ausgezeichnet. Im Verlaufe von zwei Stunden war das Feuer bis zum letzten Funken gedämpft.

(Der Garnisonsball) der Feldwebel, Feuerwerker, Oberjäger und Equipirten Chargen findet nächsten Freitag, 11. d., im Saale „zum römischen Kaiser“ statt.

(Wölfe und wieder Wölfe.) In der Nacht vom 27. zum 28. Januar haben die Wölfe einem Rumänen in Großheuern zwei Schafe im Hofe gewürgt.

Aus einem Dorfe nächst Schäßburg ist eine Dienstmagd nach Entwendung einer goldenen Cylinderröhre mit silbernem Zifferblatt ihrer Dienstherrin durchgebrannt.

Der Contamandirector in Törzburg, Gaspar Török, wurde am 28. v. M. von einem dorthin entsendeten k. ung. Ministerialcommissar vom Amte entbunden und hiefür der Medaier Stadt- und Stuhltheaterarzt Franz Keislich ernannt und zur soglichen Junction eingesetzt. Als Veranlassung dieses plötzlichen Wechsels sollen die jährlich eingehenden Klagen verschiedener Art beim hohen k. ung. Ministerium gewesen sein.

(Votterie-Glück.) Des Grafen Melchior Longay ältester Sohn — erzählt „M. H.“ — wechselte vor einigen Tagen in einer Votterie eine Hundert-Note. Auf einer der Hundert-Noten, welche man dem jungen Grafen übergab, waren drei Nummern zu lesen, die er rasch entschlossen mit 10 fl. in die Votterie setzte. Die Nummern wurden gezogen mit einem Gewinn von 48,000 Gulden.

Aus Prag eingelaufene Nachrichten bestätigen, daß bei der Filiale der Creditanstalt Unregelmäßigkeiten stattgefunden haben. Bis jetzt ist die Größe des Schadens, welcher der Anstalt bedrohlich erwächst, nicht genau festgestellt, doch ist nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung anzunehmen, daß sich derselbe auf mehrere 100,000 fl. belaufen wird.

(Ein verlorener und wiedergefundener Orden.) Nicht bloß Bücher, auch Orden haben ihre Schicksale, und von einem der letzten Einträge erzählt man in Wien ein Ordens-Abenteuer, das einen Wecker und Schönheitswärmer zu den blühendsten Berufen begeistern konnte. Eine der reizendsten Erscheinungen des Balles, ein in äppiger Jugendfülle erblühendes Mädchen, hatte auch die Aufmerksamkeit eines Ballgastes erregt, dessen Brust wohl eine dreifache Ordensreihe bedeckte, die aber darum doch nicht gegen Gefühls-Eindrücke gepanzert war. Er forterte das Mädchen zum Tanze und sie kräftig umfassend, wälzte er mit ihr, verfunken in den Anblick ihrer Schönheit, dahin. Plötzlich, sein Blick hatte sich wieder gesenkt, hielt er erschrocken inne. „Entschuldigen, mein Fräulein“, stammelte er, „ich habe einen meiner Orden verloren, ich muß ihn suchen.“ Das Mädchen schlug verlegen die Augen nieder, ihr Tänzer führt sie zur Mutter und eilt dann, den verlorenen Orden zu suchen. Das Mädchen aber eilt mit der Mutter in die Damen-

Toilette und als der Ritter sich den Damen wieder nähert, zieht ihn Mama bei Seite und händigt ihm den Orden ein. Das Sternlein, das von der Brust des Ritters hinabgeglitten war, hatte sich bei der schönen Tänzerin einen so wohligen und heiklichen Aufenthalt gefucht, daß er für seinen Träger hätte sagen können: „An deinem Herzen ist der schönste Ort.“

(Aus Jauchen bei Villach) wird folgende ergötzliche Geschichte mitgeteilt: Ein Bauerlein, welches schon längere Zeit nicht unbedeutlich erkrankt darniederlag, erhob sich aus purer Furcht mit den Sterbegeheimnissen versehen zu werden von seinem Bette und lief davon, als ob ihm gar nichts fehle. Seine Angehörigen hatten nämlich, da sie sahen, das Uebel werde täglich ärger, und da eben guter Schiltweg war, nach Villach um den Pfarren geschickt, der auch sogleich an die Erfüllung seiner Seelhergepflicht ging. Inzwischen wurde dem Kranken mitgeteilt, daß der Pfarren zu ihm kommen werde, um ihn zu besuchen. Das Bauerlein aber glaubte bei der Kunde von der ihm zugehenden Ueberwachung, sein letztes Stündlein habe geschlagen, wenn es sich verschleppen ließe, und sobald der hochwürdige zur Thüre hinaus sei, wurde auch gleich der Senfemännchen, um es zu packen. Um dieser Salamität zu begegnen, machte sich der Kranke in einem ungewohnten Augenblicke auf, legte seine Kleider an und verließ die rückwärtige Thüre. Der Pfarren kam an, wurde von den Hausgenossen gebührend empfangen und an das Krankenbett geleitet. Doch, siehe da, der Vogel war ausgeflogen. Man suchte nun im Hause und verlor sich dann den „Sterbenden“ auf allen feinen Wegen, bis man ihn endlich einholte und in die warme Stube brachte. Ob nun der eingebrochene Defectur sich hat verschleppen lassen, oder ob der hochwürdige Defectur abgefahren ist, davon schweigt die Geschichte.

(Fest in Berlin.) Dieser Tage fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin eine große Cour mit darauffolgendem Concert statt. Was in Berlin an politischen, militärischen und anderen vornehmen Würdenträgern anwesend ist, fand sich bei der Cour des Kaiserpaars ein. Der englische Botschafter führte die Gräfin Karolai am Arme, welche in ungarischen National-Costüme erschienen war; der Graf führte Frau von Arisbarhi; auch der französische Botschafter war anwesend. Sämmtliche Prinzen trugen die große Generals-Uniform und das große Band des Schwarzen Adler-Ordens. Die Kaiserin war in einer weißen, mit Gold verzierten Robe und einer pomcaufarbigem Sammtschlepp erschienen, die mit Goldtressen und Hermelinbesägen verziert war; der Schmuck war wahrhaft blendend, das Diadem sowohl, aber dem weiße Federn sich erheben, als der Hals- und Brustschmuck. Ebenso trug die Kronprinzessin über einer weißen Seidenrobe eine kirchliche, mit Goldbrokat gefüllte Sammtschlepp. Die Prinzessinen waren sämmtlich in der großen Hofschlepp erschienen die mit Hermelin oder Blumen und Spitzen besetzt war, und von zwei Leibjägern getragen wurde. Prachtvoll war der Anblick all der, kostbaren Hofmäntel, wie dieselben von den Sigen herab über den Parquetboden niederfielen. Nachdem sich die Herrschaften niedergelassen hatten, rauchten die Töne der Beethoven'schen Ouvertüre zu „Egmont“ durch den Saal. Das sehr gewählte Programm wurde von den ersten Kapellern der Oper ausgeführt; auch Fräulein Haub wirkte mit. Die Pauen zwischen den einzelnen Piecen waren sehr kurz, die Pause zwischen den beiden Abtheilungen ebenfalls; während derselben machten der Kaiser und die Kaiserin einen kurzen Cercle. Um 11 Uhr zog sich das Kaiserpaar zurück.

(Papa Wrangel) zählt gegenwärtig 92 Jahre, und wird in diesem Jahre, wofür er inzwischen nicht zu den himmlischen Heerschaaren transferirt werden sollte, sein achtzigjähriges Dienstjubiläum im preussischen Heere feiern.

(Die Seligsprechung der Jungfrau von Orleans) ist, wie der „Gaulois“ zu berichten weiß, so gut wie gesichert. Der Bischof von Orleans, Mgr. Dupanloup, der die Angelegenheit gegenwärtig zu Rom betreibt, soll den Papst schon ganz dafür gewonnen haben. Bis IX. hofft angeblich, daß die Balles der Seligsprechung der französischen Heldin eine neue Aera in den Annalen Frankreichs bezeichnen, das Signal zur Intervention der Vorsehung zu Gunsten der Nation, der ältesten Tochter der Christenheit, und ein Unterpfand der göttlichen Gnade sein werde, die an Frankreichs Banner wieder den Sieg knüpfen werde.“ Der Cardinal Bartolini unterstützt den Bischof von Orleans auf warme Weise und alles läßt hoffen, daß die ersten, auf die Seligsprechung bezüglichen Decrete zu Ende des laufenden Jahres werden erscheinen können. Was die Ceremonie der Seligsprechung betrifft, so ist sie bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Rom und im Vatican jedenfalls nicht ausführbar. Wahrscheinlich wird Mgr. Dupanloup durchzufragen versuchen, daß die Ceremonie in Orleans selbst stattfinden. Angeblich sind alle der Johanna d'Arc zugeschriebenen Wunder der Ritus-Congregation zur Beurtheilung vorgelegt worden.

(So sind sie, die Pariserinen.) Auf der französischen Westbahn fahren einige Herren von Paris fort. In der Station St. Niziere (bei Paris) steigt eine junge Dame ein, die einen der Herren kennt. Rasch entpinnst sich ein allgemeines und sehr freies Gespräch, sowie es eben zwischen Argenteuil und Bougival geführt werden kann. Die gewagtesten Gesichtchen werden aufgesetzt, die Dame lacht

aus vollem Halse und bringt zeitweilig selbst etwas Gemüth bei. Bloßlich zieht einer der Herren ganz ungeschicklich eine Cigarette hervor, wählt sich eine Cigarette aus und zündet sie an. Da wird die junge Dame, die gegenüber den anrührenden Reden der Herren gleichmüthig geblieben war, roth bis hinter die Ohren und murmelt zornig: „Es ist das erste Mal, daß ich infultirt werde!“

(Ein von einer Zeitung veranstalteter Wochensättigkeits-Ball) ist gewiß kein häufiges Ereigniß. Der Pariser „Figaro“ verschafft der Welt diesen neuen Beweis von der Macht der Presse. Das genannte Blatt veranstaltet mit ausdrücklicher Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Herrn Cailloux, zu Mittwochen, das ist am 23. März d. J., im Industrie-Palaste von 1855, der ihm zu diesem Ende überlassen worden ist, ein großes „amerikanisches Fest“ mit Tanz und verschiedenen, zur Zeit noch nicht feststehenden Ueberrassungen. Das Hauptgeschäft der Ballnacht wird ein Blick in die Werkstätten des „Figaro“ von der Redaction angefangen durch die Druckerei bis zur Expedition sein. Der Reinertrag des Festes fließt den Armen von Paris zu.

(Von der Reise des Prinzen von Wales.) Den Mittheilungen des Special-Berichterstatters der „Times“ zufolge werden in Indien unter dem eingeborenen Bevölkerung vielfach Vergleiche zwischen dem indischen Aufwande und der europäischen Spararbeit beim Empfange des Prinzen von Wales angeführt, wodurch die Europäer in den Augen der Indianer natürlich nur verlieren können. Auch berichtet in den unteren Volksklassen große Enttäuschung. Die Leute erwarteten, der Kronfolger werde das Geld mit vollen Händen um sich streuen, eine Erwartung, die bei der knappen zugemessenen Summe, welche das Parlament für die Reise bewilligt, nicht wohl in Erfüllung gehen konnte. Auch über die Tänze, an denen Missionsschriften großes Vergnügen genommen haben, berichtet der Correspondent der „Times“ Einiges. Seiner Beschreibung nach müssen die Tänzerinnen, wenigstens was ihre Kleidung betrifft, große Ähnlichkeit mit westlichen Jungfrauen gehabt haben und fromme Bedenten erscheinen daher als höchst überflüssig.

(Jassy, 3. Februar.) Der Mittagzug entgleitete gestern bei Ruzinoia; drei Waggons wurden zertrümmert, der Bahnaufscher Heller getödtet. Passagiere und Jagdpersonal sind unbeschädigt geblieben.

(Einer, der sich sichergestellt hat.) Den „Times“ wird unterm 24. d. aus Constantinopel geschrieben: „Ich habe die positive Versicherung, daß der Sultan, welcher acht Millionen Pfund Sterling in öffentlichen Schuldverschreibungen besitzt, die volle Auszahlung seiner eigenen Zinsen begehrt und bewirkt hat, während die übrigen Gläubiger nur den halben Coupon erhalten.“ Man sieht, der Mann versteht sich auf seinen Vortheil!

(Berichtigung.) In die das Requiem betreffende Notiz unserer jüngsten Nummer hat sich ein sinnfälliger Fehler eingeschlichen; es soll dalebst nämlich statt „Dantete“ richtiger „Dentede“ heißen.

Bereinsnachricht.

Die diesjährige ordentliche Localversammlung der Mitglieder der Hermannstädter Filiale des ersten allgemeinen österreichisch-ungarischen Beamtenvereines findet in der ersten Hälfte des Monats März d. J. statt. Davon werden die p. l. Mitglieder dieser Filiale im Sinne des §. 35 der Statuten mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß Programm, Ort und Zeit der Versammlung in der speciellen Einladung mitgetheilt werden wird.

Hermannstadt, am 4. Februar 1876.

Der Localausschuß.

Öffentlicher Dank.

Nicht im Stände, am Begräbnißtage zu Neß jenen Herren und Damen mündlich zu danken, welche der entseelten Hülle meiner Gattin zur letzten Ruhestätte folgten und mir überdies so viele Beweise der Theilnahme und des regsten Miththeils zeigten, theue ich dies jetzt auf diesem Wege und sage Allen, Allen meinen tiefsten innigsten Dank dafür. H. v. G., 2. Februar 1876.

Carl v. Gutenuau.

Literarisches.

„Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 5). Illustrationen: Michael Etienne. — Großvater in Nöthen. (Original-Zeichnung von N. Gypis.) — Freyenstein bei Leoben. (Nach der Natur gezeichnet von F. Z. Kischner.) — Das Perahara-Fest in Ceylon in Gegenwart des Prinzen von Wales. — Eine Theater-Vorstellung im Wiener Künstlerhaus. Federzeichnung von L. v. Frecklau. — Die Pfahlbautenreste im Laibacher Moore. — Ein Dorfmalter. — Texte: Michael Etienne. — Demal und Anna. Die Liebesgeschichte eines Waldpoeten. Erzählt von F. K. Rosegger. — Freyenstein bei Leoben. — Die Pfahlbautenreste im Laibacher Moore. — Theater im Künstlerhaus. — Der Füllhühner. Novelle von M. Bré. (Fortsetzung.) — Großvater in Nöthen. — Ein Dorfmalter. — Die Ankunft des Prinzen von Wales auf Ceylon. — Kleine Chronik. — Schach.

Für Hannicher's Denkstein

sind aus Schäßburg weiter eingelangt:

C. Gitschner	fl. 50 fr.
Friedrich Roth	1 fl. — fr.
Baccou	2 fl. — fr.
C. Schroy	fl. 50 fr.
J. Habritius	fl. 50 fr.
Josef Hubatsch	fl. 20 fr.
Johann Klusch jun.	fl. 50 fr.
Friedrich Riseri	fl. 20 fr.
Samuel Wühlbacher	fl. 20 fr.
D. Rares	fl. 10 fr.
Binder	fl. 50 fr.
G. Theil	fl. 20 fr.

Aus Großschenk sind weiters eingelangt:

Friedrich Binder, Apotheker	2 fl. — fr.
Friedrich Habritius, Stuhlbarzt	1 fl. — fr.
G. P.	2 fl. — fr.
Friedrich Capesius, Stuhlförster	2 fl. — fr.
Josef Hammer, Kaufmann	2 fl. — fr.
Josef Szeman	1 fl. — fr.
Dazu der Vortrag aus Nr. 29	3 Dukaten, 355 fl. 90 fr.
Zusammen	3 Dukaten, 372 fl. 30 fr.

Fremdenliste.

Hotel Neuhirrer. J. Braun, Gärtner, M. Klein, Handlungsagenten, aus Wien; C. Droder, Reisender, aus Bodenbach.

Telegr. Wiener Cours vom 5. Februar 1876.

5% Metalliques	68.60	Emess. Grundentlastungsbobl.	75. —
5% mit Rai- u. Nov.-Zinsen	—	Siebenb.	75.50
5% National-Anlehen (Silber)	73.70	Kroat.-slab.	84. —
1860-er National-Anlehen	110.90	Silber	103.75
Banqueten	876. —	K. l. Müng-Ducaten	5.41
Creditactien	179.25	Napoleon's	9.19
London	114.60	100 Mark Deutsche Reichswähr.	56.75
Ung. Grundentlastungsbobl.	76. —		

Cahouet war nicht wenig überrascht, das stolze und schöne Mädchen vor sich zu sehen; allein das verstörte Anlitz verrieth ihm den Grund. „Ah, Demoiselle Zanette? Sie bringen mir ohne Zweifel Antwort auf meinen Antrag. He?“

„Herr Kriegskommissar“, bat Johanna und stehend erhob sie die Hände, „haben Sie Erbarmen, retten Sie den Gefangenen.“

Cahouets Stien verfinsterte sich. „Sonderbare Zumuthung“, versetzte er höhniß, „ich soll den Majestätsbeleidiger retten, damit dieser erhält, was mir verjagt wird?“

„Bei Allem, was Ihnen heilig und recht ist, beschwöre ich Sie, seien Sie barmherzig, seien Sie großmüthig! Sie sind ja ein Mensch, nicht Stein, ein Christ; ach, zeigen Sie, daß Ihr Herz edler ist, als das Kriegshandwerk erkennen lassen will!“

„Ich bin Soldat, Demoiselle; als solcher kenne ich nur meine Pflicht.“

„Aber darf der Soldat kein Gefühl haben? Spengels Verbrechen war doch nicht so groß!“

„Das verstehen Sie nicht, das Urtheil ist gesprochen.“

„Allmächtiger Gott, gibt es denn keine Rechte mehr? . . . Was soll ich thun, Sie zu erweichen?“

Johanna stand händeringend vor Cahouet; ihre Augen schwammen in Thränen; dieser weidete sich an ihrem Schmerz.

„Demoiselle hat wohl den Vurischen recht lieb? . . . Was Sie thun sollen, um denselben zu retten? Ich stelle dieselbe Bedingung wie früher.“

„Also um den Preis, daß ich mich Ihnen opfere, ist Ihre Soldatenpflicht sei?“ sagte die Jungfrau stammenden Auges.

Der Commissar wollte Johanna umfassen; diese aber stieß ihn kräftig von sich. „Zurück!“ rief sie; „berühren Sie mich nicht! — Alles, Alles vergebens!“ Dann stürzte sie aus dem Zimmer fort, die Treppe hinab.

Zwei Männer begegneten ihr im Hausflur. „Wir suchen das Fräulein“, nahm der Eine das Wort, „wir haben gehört, daß Herr Spengel ermordet werden soll und sind entschlossen ihn zu retten.“

„Sie?“ stammelte Johanna.

„Nicht mit Bitten“, legte der Zweite hinzu, „mit Gewalt! Gewalt gegen Gewalt! Wir sind Speierer und dulden nicht, daß der Franzos

die Kinder unserer Stadt hinschlachtet ohne Recht und Ursach. Wir beide sind Herrn Spengel sehr zu Dank verpflichtet; wir wollen es ihm lohnen. Unser Plan ist fertig, nur handelt es sich darum, den Gefangenen zu bezaubern, in welcher Stunde er den Thurm verlassen soll und ihn mit anderen Kleidern zu versorgen.“

„Ja“, sagte der Erste wieder, und da wollten wir das Fräulein, das sich auch für Herrn Spengel interessiert, bitten, das Letztere zu übernehmen.“

Johanna war erkaunt, überrascht; sie drückte den beiden schüchtern Männern die Hand.

„Ja“, sagte sie, „der Gefangene muß gerettet werden! Ich danke Euch; ich werde Alles versuchen. Morgen soll Ihr Bescheid haben.“

In der folgenden Nacht schloß Johanna kein Auge. Tausend Pläne faßte und verworf sie; ihr Geit war zu sehr erregt, um geordnet zu denken. Das Schicksal ihres Vätergans, der Urtheilsspruch, der entschlossene Muth der beiden Männer, die Bedingung, die sie zu erfüllen hatte, Alles dieses kreuzte wild durcheinander in ihren Phantasien; aber es sollte und mußte geschehen. Endlich schien sie einen Entschluß gefaßt zu haben; sie ward ruhiger; schon der Gedanke an die Möglichkeit des Gelingens wirkte beruhigend auf ihr Gemüth. Nach einem leichten Schummer in der Frühe erwachte sie gestärkt. Zeitlich gepußt verlieh sie das Haus und lenkte ihre Schritte zu Georgs Vater. Dielem theilte sie mit, daß sie im Begriffe stehe, den General Monclar in der Bischofs-pfalz aufzusuchen, um die Erlaubniß zu erwirken, Georg vor seinem Tode noch einmal sprechen zu dürfen. Der Greis schüttelte trübe lächelnd sein Haupt. „Den Plan billige ich“, sagte er, „Du bist ein kühnes Kind, den General selbst aufzusuchen zu wollen, aber ich glaube nicht an die Gewährung deiner Bitte.“

Johanna's Zuversicht aber war größer. „Ich werde bitten, daß es einen Stein erbarmen sollte; ich werde mich vor dem Manne auf die Knie werfen; es wäre unmenßlich, diese kleine Gunst mir verjagen zu wollen.“

Und sie ging festem Schrittes und trat gefaßt vor den Gewaltigen hin. — Nach einer halben Stunde hatte sie die schriftliche Erlaubniß in Händen, den Gefangenen auf eine Viertelstunde sprechen zu dürfen. Triumphierend lehrte Johanna zurück. (Fortsetzung folgt.)

Licitations-Rundmachung.
Am 23. Februar 1876, Vermittags 9 Uhr, wird im Amtlocale des hiesigen Stadthauptmann-Amtes die Licitations-Verhandlung der der Commune Mühlbach angehörenden Stadtmühlmühle mit 4 Gängen, des städtischen Bräuhauses und der Commungründe „Glott und Csolha“ auf die Dauer vom 1. März 1876 bis 30. September 1877 abgehalten werden, worüber mit dem Bemerkten die Verkaufsbedingungen, welche die Licitationsbedingungen auch bis dahin beim Stadthauptmann-Amte eingesehen werden können.

Mühlbach, am 26. Januar 1876.
Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.
Von der k. Finanz-Direktion in Klausenburg wegen Besetzung von drei Steuer-Controllstellen. Gelde bis 15. Februar.
Von der k. Finanz-Direktion in Klausenburg wegen Besetzung der Poststellen. Gelde bis 20. Februar d. J.
Von der k. ung. Finanz-Direktion in Klausenburg wegen Besetzung einer Concipistenstelle. Gelde bis 20. Februar d. J.

Licitationen.
Am 10. Februar d. J. Pensionsstellen der Gemeinde Strojka-Recepora. (Bezirks-Gericht Segaralch).
Am 10. Februar d. J. Pensionsstellen des Baron Mikulaj in St. Peter. (Bezirks-Gericht Szamos-Uvár).
Am 12. Februar d. J. Pensionsstellen des Mathis Sana in Strojka-Recepora. (Bezirks-Gericht Segaralch).
Am 12. Februar d. J. Pensionsstellen des Bobi Jofes in Baros-Nemeti. (Bezirks-Gericht Segaralch).
Am 12. Februar d. J. Pensionsstellen des Stoika Luka in Ober-Bien. (Bezirks-Gericht Mühlbach).
Am 15. Februar d. J. Pensionsstellen des Gergely Jerezy und Gatin in Klausenburg. (Bezirks-Gericht Segaralch).

Größtes Seidenwaaren-Lager
in Wien, Stadt-im-Eisenplatz No. 2, des
B. P. Ranzi
„Zur schönen Mailänderin“.
Muster jederzeit franco. [97] 2-4

Gummi- und echte Fischblasen-Cordons
von 1-4 fl. d. B. das Duzent, sowie alle Gummiwaaren für chirurgische Zwecke;
Empêcheur,
neuer Apparat zur Verhinderung nächtlicher Pollutionen, per Stück 2 fl. mit Gebrauchsanweisung versendet
John Zieger, Graz. [79] 2-8
Lager von Gummiwaaren-Specialitäten.

Technicum Mittweida.
(Königreich Sachsen.)
Polytechnische Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister, Lehrpläne gratis. Gegen 500 Studirende. — Aufnahme: 20. April. Vorunterricht frei.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. l. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreife, Gelenksch), Krampflauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenleiden mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher wirkendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt stark für erwachsene Leiden à 2 fl. 10 kr. d. B.
Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagt in seinen medicinischen Werken: „Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint, dies sind die **Kopfgicht** und das **Podagra**; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gesunden.“
Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Gefrore) und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Mk.

Zeugniss
über die vortreffliche gute Gichtleinwand, welche man bei Herrn Kaufmann Ott in Nürnberg haben kann, welche mich von meinen gräßlichen Schmerzen befreit hat und letztere sich auch seit dieser langen Zeit nicht mehr zeigen. Das bezeugt der Wahrheit gemäß
Walb. Kraus in Nürnberg.

Zu haben echt:
In **Herrmannstadt** in der Galanterie-Waaren-Handlung des Herrn **J. F. Schneider.**
Kronstadt in der Apotheke des Herrn **Edward Kugler.**
Klausenburg in der Apotheke des Herrn **Johann Wolf** und Herrn **Engel.** [31] 4-6

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch:
Dr. Retau's „Selbstbewahrung“
oder: „Hilfe in allen Schwachzuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 2 fl., angelegentlich zu empfehlen.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Voennich's Schulbuchhandlung, Leipzig.**
Dieses Buch wurde von Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.
Man achte genau auf den Titel.
In **Wien** vorrätig in der Buchhandlung von **A. A. Wenedikt, Lebkowitschplatz Nr. 1; in Prag** bei **Silber & Schenk, Döbngasse.** [3] 3-8

zembidents
Einzig in Europa
sind die von mir erfundenen k. l. ausf. priv. verbesserten, den
Gaumen freihaltenden Zähne!
Es gereicht mir zum größten Vergnügen, einem P. T. Publikum die Mitteilung zu machen, daß es mir nach langem und fortwährendem Experimentieren gelungen ist, in der Anfertigung künstlicher Gebisse neuerdings eine Erfindung zu machen, welche alles bisher Dagewesene übertrifft, und bemerke ich, daß ich in der angenehmen Lage bin, diese Zähne viel billiger liefern zu können, als es bisher möglich war.
Indem ich mich jeder weiteren Anpreisung enthalte, beziehe ich die Hoffnung, daß ein P. T. Publikum von der Vortheilhaftigkeit meiner Erfindung recht zahlreichen Gebrauch machen wird.
D. HERZL, [31] 2-3
Inhaber mehrerer k. l. Privilegien für verbesserte Zähne und Gebisse.
fogokdenti
Wien, Stadt, Adlegasse 1 und Franz-Josefs-Quai 1.

Wichtig für alle Lungenkranke!
sowie für Alle, die an den so häufig die Vorläufer der Tuberkulose bildenden erschöpfenden Krankheiten, als: **Trophulose, Blutmuth, Bleichsucht, Appetitlosigkeit,** verbunden mit allgemeiner Körperschwäche etc., sowie an chronischen Lungenkatarrhen leiden.
Herrn **Julius Herbabny** in Wien!
Zeugniss.
Durch ein mehrjähriges Lungenleiden, bestehend in einem furchtbar quälenden Husten, der durch jedes Sprechen hervorgerufen wurde, verbunden mit heftigem **Druck- und Rückenstechen** und **totaler Appetitlosigkeit,** ganz kraftlos, abgemagert und bedauernswürdig, wurde ich durch im Frühjahr im Lande unterhalten, im Gebrauche von Mineralwässern und vielen Medicamenten **vergebens** Hilfe für meinen hoffnungslosen Zustand.
Doch **Wochen** um **Wochen** befand ich mich **schlechter,** ja **tristvoller,** bis ich auf Anrathen **ihren unterphosphorig-sauren Kalk-Eisen-Syrup** zu nehmen begann. Schon nach **kurzem** Gebrauche **beselbten** stellte sich ein **nie gekanntes** **Heißhunger** ein und ich **fühlte** **allgemeine** **Besserung.** Der **Husten** **verlor** **sich** **ganz,** und **beute** **Dank** **ihrem** **ausgezeichneten** **Brustsaft.** **Nun** **schien** **ich** **wieder** **kräftig** **und** **gesund.** **Indem** **ich,** **denkend,** **dies** **glückliche** **Resultat** **bedachte,** **mühte** **ich** **alle** **Lungenleidenen** **auf** **ein** **wirklich** **rationelle** **und** **unübertroffene** **Heilmittel** **anmerklich** **machen.**
Wien, den 4. November 1873. Ernestine Grimm, Neubaun, Neustiftgasse No. 71.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny,**
Neubaun, Kaiserstraße No. 90, Ecke der Neustiftgasse.
Depot für Siebenbürgen
in Kronstadt bei Ed. Kugler, Apotheke „Zur Hygie“; Pest: Josef v. Török, Temesvar: Josef Pecher, Agram: S. Wittbach.
Wir bitten ansehrlich **Kalk-Eisen-Syrup** von Herbabny zu verlangen.

Billigst zu verkaufen
das steckhohe Haus **Nr. 12** in der Leberergasse. Im oberen Stock eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer und geräumigem Aufboden; zu ebener Erde ein großes Zimmer, Küche, schöner Keller, Rucherlöche und großer Hof. Das Ganze vorzüglich geeignet und sehr rentabel für einen Geschäftsmann. Preis 3000 fl., bei augenblicklicher Baarzahlung 100 fl. Rabatt. Nähere Auskunft Nr. 11 am kleinen Ring, erster Stock. [92] 2-3

Dr. Kiene
heilt brieflich und in seiner Ordinations-Anstalt, Wien, L. Kettenbrunnstraße 9, erscheinlich schnell, ohne Verunsicherung, Entzündungen der Harnorgane, Geschwüre und Syphilis, auch
Mannesschwäche.
Das sicherste Schutzmittel gegen geschlechtliche Anfechtung kostet fl. 2. [3-6]

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP
von GRIMAULT & Co, Apotheker, Paris.
Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischau besitzt, es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault und Komp. ist durch die Academie de medecine de Paris ausgezeichnet, und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen; er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen **Bleichsucht, Blutmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation,** und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Freude wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault u. Komp. zu verlangen.
Haupt-Depot in Wien bei **Bruno Raabe, Droguist, Wassertrage;** in **Herrmannstadt** bei den Apothekern **W. Platz** und **C. Jikell.** [74] 1-13

!! Wohlthätigkeits-Bazar !!
Der unter diesem Titel von der **Griten Wiener Wäsche-Fabrik** in Wien, Kölnhofgasse No. 4, zum wohlthätigen Zwecke vor Kurzem eröffnete Bazar hat durch den fabelhaft billigen Verkauf weitlich vorzüglicher
Damenhemd anstatt fl. 2, nur fl. 1. **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leinwände, Tischzeuge etc.** **Serrenhemd** anstatt fl. 2, nur fl. 1.
in den weitesten Kreisen der Monarchie Enthusiasmus erregt; durch vielseitige Nachbestellungen ermuntert, entschloß sich die Fabrik, eine bedeutende in Concurs gerathene Weberei unter sehr günstigen Bedingungen zu übernehmen, wodurch sie in der Lage ist, bis auf Weiteres nachstehende Preise zu nothigen.
Um die Hälfte des Erzeugungspreises zu nothigen.
Anstatt Zwei nur Einen Gulden!
Eine Herren-Unterhose früher fl. 1.50, nur kr. 75
Zwölf englische Baistücher mit färbigem Rand gestümt früher fl. 2, nur fl. 1.-
Ein Shirting-Herrenhemd mit glatter oder faltenbrust früher fl. 2, nur fl. 1.-
Ein echtfärbiges Peraltuch, neuestes Muster früher fl. 2, nur fl. 1.-
Ein englisches Tricot-Beichen oder Hose, weiß und färbig früher fl. 2, nur fl. 1.-
Sechs elegante Baistücher mit färbigem Rand gestümt früher fl. 2, nur fl. 1.-
Sechs dreifache Halskrägen, neueste Form früher fl. 2, nur fl. 1.-
Ein gestülptes Damenhemd von bestem Shirting früher fl. 2, nur fl. 1.-
Eine elegante Damenhose mit Säumchen-Ausputz früher fl. 2, nur fl. 1.-
Ein feines Shirting-Säumchen-Nachtcorset, besser Sorte früher fl. 2, nur fl. 1.-
Sechs feine Leinentücher, garantiert echten Leinen früher fl. 2, nur fl. 1.-
Eine Leinen-Herren-Unterhose früher fl. 2, nur fl. 1.-
Ein feines färbiges Cretonhemd, garantiert echtfärbig früher fl. 3, nur fl. 1.50
Ein weißes Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust früher fl. 3, nur fl. 1.50
Ein reich gepuytes Damenhemd, besser Sorte früher fl. 3, nur fl. 1.50
Eine feinst gestickte Damenhose eleganter Ausführung früher fl. 3, nur fl. 1.50
Ein Shirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt früher fl. 3, nur fl. 1.50
Eine Herren-Unterhose, echt Nürnberger Leinen früher fl. 3, nur fl. 1.50
Ein englisches Dvorhemd, neuestes Muster, garantiert echt früher fl. 4, nur fl. 2.-
Ein echt Nürnberger Herren-Leinentuch mit reicher faltenbrust früher fl. 4, nur fl. 2.-
Ein feinst gesticktes Halbhemd, neuester Schnitt früher fl. 4, nur fl. 2.-
Sechs Paar feine englische Manchetten, modernster Façon früher fl. 4, nur fl. 2.-
Ein fein gesticktes Damenhemd in reicher Ausstattung früher fl. 4, nur fl. 2.-
Ein elegantes französisches Corset mit reicher Stickerei früher fl. 4, nur fl. 2.-
Ein feiner Damen-Unterrock mit reichem Ausputz früher fl. 4, nur fl. 2.-
Eine Damenhose aus bestem Schürhärchen, glatt und reich gepuyt fl. 1. 1/2 und 1 1/2
Ein Rock aus bestem Schürhärchen, glatt und reich gepuyt fl. 1.50, 2, 2 1/2
Ein Barchent-Corset, besser Schürhärchen, glatt und reich gepuyt fl. 1, 1 1/2 und 2
Ein Herrenhemd, Nürnberger, echt, glatt oder falten, feinste fl. 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4
Ein Herrenhemd, echt Nürnberger, Fantasie und gestickt, feinste fl. 3 1/2, 4, 4 1/2 und 5
Ein Damenhemd, echt Leinen, glatt und Fantasie, feinste fl. 1 1/2, 2, 2 1/2, und 3
Ein Damenhemd, echt Leinen, gestickt, feinste fl. 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4
Ein Stück 30 Ellen Schürhärchen, feinste fl. 7 1/2, 8, 9, 10 und 11
Sechs Stück 1/2, br. Leintücher ohne Rand fl. 9 und 10
Sechs Stück 1/2, br. Leintücher ohne Rand, rein Leinen, feinste fl. 14 1/2, 15 1/2 und 16 1/2
Ein oberflüchiges Tischgedeck, Zwisch und Damast fl. 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 und 5 1/2
Ein 12persönliches Tischgedeck, Zwisch und Damast fl. 8 1/2, 10, 11, 12 und 14
Ein Stück 30 Ellen 1/2, br. Hausleinenwand fl. 6 1/2, 7 1/2 und 8
Ein Stück 46 Ellen 1/2, br. Creasleinenwand fl. 16, 17, 18 und 18 1/2
Ein Stück 60 Ellen 1/2, br. Prelander und Holländer fl. 20, 22, 23, 25 und 26
Ein Stück 54 Ellen 1/2, br. Nürnberger Leinenwand fl. 24, 25, 26, 28, 30, 32 und 36
Zwölf Stück Handtücher, Zwisch und Damast fl. 3 1/2, 3 3/4, 4 1/2, 5, 5 1/2 und 6
Aufträge gegen Baarzahlung oder Nachnahme. 8-12
An die Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Wien, Kölnhofgasse 4.

Grüßent
außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffel für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 85 Mit Zulassung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 Mit Postversendung
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierjährig 3 fl. 50 kr. d. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 Rebacteur und Eigentümer
Th. Steinhausen

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leo & Comp. Buch

Nr. 31.

Wir haben den sich in der Verwaltung Als wir im bliebenen Petition beschwerten, daß für behörden benötigt wer wohl zur Genüge öffentliche Dienst leit Wir ergreifen Centralisirung Fron Anlaß dazu b vorführung. Die Steueror um die rasche und Nachweis liefern soll Staatsmaschine beite Es handelt sic vorgezogen werden, leichtert und die bet ihrer Verpflichtung und genau zu entsp Nun muß ma ziehungswiese das b kurzer Termine und Allein wahren ministerium unterte kommen andererseits geradezu hindern, da Ein solcher W hingewiesen, ist der, blos in ungarischer meinden des Königs risch sind. Welche Schwermachen, das liegt nicht begreifen, wes Druckforten in den herein vorgebeugt w Die auch get sprache würde daru Es ist ja das öffentlichen Lebens. Weshalb also Staatsfädels dringe draconische Auslegu Welche Unmo ja materielle Wertt behörde erparat, w ihnen geläufigen S wären, und so an langwierige Correc verfallen. Allein selbst nicht anders sein k wehmlich in der me daneben die andern

Wenn das glück, als an allz weil das Unglück Ueberdruß, Langwe wehner Zeiters tä wertes zu erproben Am folgende ein sicheres Zeichen hatten, die Zeiters befaß, sieben Reich hei zu schaffen: de und Pferde zu stel Wie sehr dieser W ein Nicht hatte, it mit ihm, Augustur welche sich des Ge 1889 hatte die Z dem Kaufhaue un zahl von Waffen. Zeit, die auch alle Narr, Jungfrau: Führen die Star selbst weghaffen! ja weigend gehöre alle Völkernittel vo